

Stigmatisierung ist oft ein Ergebnis der Unwissenheit! Oder ist die Stigmatisierung ein Grundelement der Gesellschaft?

Teil 1: Was ist Stigma?

Stigmatisierung (oft auch nur Stigma genannt) ist in unserer Welt leider nichts Besonderes mehr. Leider! Ich möchte erst einmal grundlegende Fakten aus der Geschichte aufzeigen, wie dieses Stigma (auch Stigmatisierung oder Stigmata genannt) sich über Jahrtausende gehalten hat. Immer hat es etwas mit Wunden, Brandmalen oder Andersheit zu tun.

Ein Stigma (griechisch στίγμα für Stich, Wundmal) ist

- eine unerwünschte Andersheit gegenüber dem, was wir erwartet hätten.
- ist eine Verallgemeinerung einer spezifischen Handlung oder Eigenheit einer Person auf deren Gesamtcharakter.
- ist ein Kennzeichen, was von der Gesellschaft mehrheitlich als negativ bewertet wird. Das Verb „stigmatisieren“ beschreibt den Prozess eine Person negativ zu kennzeichnen und die negative Bedeutung hervorzuheben.

Stigmata (Plural von Stigma) steht für die auftretenden Wundmale Christi bei Menschen. Man verwendete die Stigmatisation auch als Kennzeichnung Heiliger. Früher wurde die Stigmatisierung auch dazu genutzt, Heilige zu kennzeichnen. Bei der Heiligsprechung von Franz von Assisi hob Papst Gregor IX. die Stigmatisation als entscheidendes Argument hervor. Der Heilige hatte sich gemäß der Überlieferung selbst stigmatisiert, um zu zeigen, dass er dem Leiden Christi gefolgt ist. Hier entsteht ein anderes Bild, das negative Stigmatisieren in unserer Gesellschaft, ja weltweit, mag man kaum mehr glauben. Dieses Konzept scheint untrennbar mit einem stigmatisierten Charakter von Kranken oder Ausgestoßenen verbunden zu sein, wie eine Kennzeichnung oder ein negatives Etikettieren.

Also hat Stigmatisierung seine Ursache im Glauben? Ich denke so einfach ist es nicht. Es gibt in der Psychiatrie eine Meinung, die unsere Glaubenssätze betrifft: „Das woran wir glauben, danach leben wir!“ Bereits als Kinder beginnen wir zu glauben, was uns unsere Eltern, Großeltern und Verwandten vorleben. Warum sollen wir das auch in Frage stellen? Wir glauben an das, was wir erleben. Warum sollten wir das auch nicht glauben? Wir stellen das nicht in Frage. Wir wachsen also mit Dem auf, was wir glauben.

Dann kommen die Medien dazu, Erzieher und Pädagogen, die unter Umständen unseren „glauben an das Erlebte“ wieder umstoßen, uns scheinbar verwirren. Medien bilden uns doch, informieren uns. Was schreibt er da?

Vielleicht möchten Sie sagen, bei mir ist das nicht so! Ich kann damit leben, denn es ist ja schließlich, an was Sie glauben. Das ist ok für mich! Sie haben schließlich auch ihre eigene Meinung! Ich kann damit leben, dass Sie eine andere Meinung haben. Ich kann das respektieren und akzeptieren! Sie haben das Recht ihre Meinung zu haben.

Ist meine darum falsch? Ich glaube doch an das, was mir beigebracht wurde, an das, was ich erlebt habe. Ich stigmatisiere also nicht, denn ich respektiere ihre Erscheinung, Ihr Auftreten, Ihren Charakter und schließlich Ihre Meinung. Ich muss nicht daran glauben, denn ich habe ja immer noch meine Meinung! Ich kann an dieser Stelle auch auf das hören, was andere Menschen erzählen, über Sie! Oder auch, was über mich erzählt wird. Es ist aber immer noch meine Entscheidung, an was ich glaube. Werde ich durch ihre andere Meinung markiert? Erhalte ich jetzt ein Merkmal, dass mich kennzeichnet, als Denjenigen, der eine andere Meinung hat.

Eine Meinung, der Sie nicht zustimmen oder nicht teilen möchten? Damit kann ich durchaus umgehen, denn jeder hat das Recht auf seine eigene Meinung, und ich stehe fest dazu. Dennoch habe ich nun das Etikett der verbalen Kennzeichnung erhalten, einen Makel. Möglicherweise werde ich jetzt als ungewöhnlich betrachtet, einfach weil meine Meinung und mein Verhalten anders sind. "Ich habe meine eigene Meinung dazu gebildet" – diesen Satz habe ich in den letzten zwei bis drei Jahren häufig vernommen. "Ich habe eine eigene Perspektive. Es ist wichtig, die Fakten zu prüfen und nicht nur zu glauben, was in den Medien berichtet wird." Bedeutet das etwa, dass alles, was ich bisher gelernt und geglaubt habe, falsch ist, nur weil ich eine individuelle Meinung vertrete?

Ich bin mir sicher, dass es heute mehr denn je darauf ankommt, genau zu wissen, woran wir glauben, also worauf wir vertrauen.

Ich bin mir sehr sicher, dass es heute mehr denn je darauf ankommt, dass wir an dem Festhalten, woran wir glauben wollen.

Wer schreibt uns das aber nun eigentlich vor? In einer Zeit, in der Meinungen vielfältiger denn je sind, wird die Wichtigkeit betont, bewusst zu wählen, woran man glaubt. In den kommenden Teilen dieser Serie werde ich mich eingehender mit den Auswirkungen der Stigmatisierung und ihren möglichen Ursachen befassen. Natürlich auch auf das viele Leid, den Schmerz eingehen. Manchmal hervorgerufen auch durch Taktik, durch Vorverurteilung und purer Unwissenheit.

Bleiben Sie neugierig und glauben Sie nicht alles ungeprüft.
Gestalten Sie eine vorurteilsfreie Zeit und bleiben Sie bei bester Gesundheit.

Ihr Robert Jacobs (Vorsitzender der Selbsthilfe Psychiatrie-Erfahrener)